

## Der neuaufgefundene Grab-Kreuzstein von Ausbach im Kreis Hersfeld

von Klaus Sippel

Ausbach, ein kleines Dorf am Osthang des Landecker Berges, ist dem Kunsthistoriker vor allem bekannt durch seine prächtig ausgemalte Barockkirche und den sie umgebenden Wehrfriedhof mit einer noch stattlichen Anzahl alter bäuerlicher Grabsteine.

Hier fand der Verfasser im Frühjahr des Jahres 1969, dicht am Ostabschnitt der alten Wehrmauer einen kleinen behauenen Sandstein, auf dem Teile einer Inschrift zu sehen waren: offenbar das Fragment eines alten Grabsteines. Trotz eifrigen Suchens ließ sich auf dem Kirchhof jedoch kein ergänzendes Stück mehr finden. Erst Anfang September des gleichen Jahres entdeckte ich anlässlich eines Besuches bei Frau Barbara Budesheim<sup>1</sup> ein weiteres beschriftetes Steinfragment auf deren Grundstück. Ein kleines Bruchstück, offenbar erst kürzlich abgesprungen, lag daneben. Der Versuch, den Stein an den im Frühjahr gefundenen zu setzen, gelang. Am Fuße einer jungen Trauerweide fanden wir ein drittes Bruchstück, bereits vom Stamm des Baumes überwachsen. Es mußte erst mühsam befreit werden, doch dann paßte auch dieses Stück zu den übrigen. Die beiden letzten Teile, so berichtete die damals 75jährige Frau Budesheim, habe sie vor vielen Jahren an sich genommen, als diese unbeachtet außerhalb des Kirchhofes lagen.

Sämtliche Bruchstücke ergaben zusammengelegt den Grabstein; das zuerst gefundene bildete das Unterteil, das nächstgefundene das Mittel- und das letzte das Oberteil. Die Fragmente sollen wieder zusammengefügt werden, und es besteht der Plan, den Stein in der Dorfkirche aufzustellen. Es zeigen sich nun nach dem Fundort gewisse Farbunterschiede der Bruchstücke: grünlich, hellbraun und grau. Die Abmessungen des ganzen Steines sind: Höhe 63 cm, Breite 26 cm, Dicke 7,5 cm. Etwa 20 cm nimmt unten ein grob behauener, etwas verdickter Fuß ein, mit dem der Stein im Boden gesessen hatte. Auf der Schriftseite (Abb. 1) folgt darüber eine ebene Fläche, auf der sich in acht Zeilen die Inschrift verteilt. Über einem kleinen Sims stehen auf dem halbrunden Oberteil zwei weitere Zeilen; eine kaum erkennbare Linie zieht sich dicht am Rande des Oberteils entlang.

Die Kreuzseite (Abb. 2) wird beherrscht von einem 34,5 cm hohen und 17 cm breiten, erhabenen Kreuz. In elf Zeilen bedeckt hier der Text die ganze obere Hälfte des Steines, über das Kreuz hinweg fortlaufend.

---

<sup>1</sup> Barbara Budesheim, geb. 18. 11. 1893 in Ausbach, bewohnte bis 1967 ein kleines Haus dicht neben der Kirche (Hausnr. 6). Heutige Wohnung: Wiesenweg 10.

Das 2 cm breite Sims, das die Schriftseite des Steines optisch unterbricht, setzt sich an den beiden Schmalseiten fort, nicht jedoch auf der Rückseite. An den Schmalseiten hängen von diesem Sims je zwei rechteckige, flach gewölbte, 4 cm lange Bänder herab (Abb. 3).

Die Inschrift lautet mit allen Vorbehalten der technischen Wiedergabe auf der Schriftseite folgendermaßen:

DEN 19 / ANO 1635 / ZEPTEMBRISISTH / ERMANROSEN /  
TALSFORSCH / KNECHTSTOCH / TERLEINCATHAR /  
INAINGOTTSELI / GENDSCHLAFENS / EINES ALTER .. /

Die Fortsetzung auf der Kreuzseite lese ich:

VIR / ENHERF (?) / IAHRPHLPICHR / ISTVSISTMEINL /  
EBNSTERBENIST / MEINGEWINN / DERTODDENALTER /  
STEHTINDER / THVRDEIVNGEN / SVCHTERM... / ST /

Übertragen lautete die Inschrift etwa: „Anno 1635, den 19. September, ist Herman Rosentals Forstknechts Töchterlein Catharina in Gott selig entschlafen, seines Alters viereinhalb (?) Jahre. Philipper: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Der Toten (?) Alter steht (?) in der Tür (?). Die Jungen sucht er mit List (?).“

Die Entzifferung der Inschrift bereitete infolge von teilweise starker Verwitterung und der Beschädigungen ein nicht geringes Maß an Schwierigkeiten. Daneben war oft irreführend, daß klare Wortdistinktionen fast durchweg fehlen, so daß die einzelnen Wortgrenzen erst erschlossen werden mußten. Ferner stehen Buchstaben oft in Ligatur, in mehreren Fällen in nicht sofort erkennbarer Weise.

Es bleiben somit noch einige Fragezeichen hinsichtlich der Entzifferung der Inschrift. So kann die erste Zeile der Schriftseite nicht mit restloser Sicherheit gedeutet werden. Trifft meine Lesung „DEN 19“ zu, kann die sonst nicht übliche Nennung des Datums vor der Jahreszahl nur mit einem Versehen des Steinmetzen erklärt werden. Auch die letzten beiden Ziffern der Jahreszahl ließen sich nicht mit absoluter Sicherheit lesen. Ebenso soll die Entzifferung des Alters der Verstorbenen mit „viereinhalb“ nicht als unumstößlich gelten. Auf alle Fälle verbietet jedoch der Umstand, daß die Verstorbene als „Töchterlein“ bezeichnet wird, auf ein höheres Alter zu schließen. Inhaltlich ist hinter der Nennung des Alters ein Einschnitt zu machen. Nach den bisherigen biographischen Angaben (über Todestag, Name, Verwandtschaftsverhältnis und Alter) steht nun in den folgenden Zeilen der Leichttext in Form des bekannten Wortes aus Philipper 1,21: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“. Die Buchstabenfolge „PHLPI“ in der Mitte der dritten Zeile weist auf diese Bibelstelle hin. Die letzten vier Zeilen des Textes lese ich: „Der Toten Alter steht in der Tür“ (der Tür zum Leben?) und „Die Jungen sucht er (der Tod?) mit List“, worin ich einen Hinweis auf die große Kindersterblichkeit der früheren Zeiten sehen möchte.

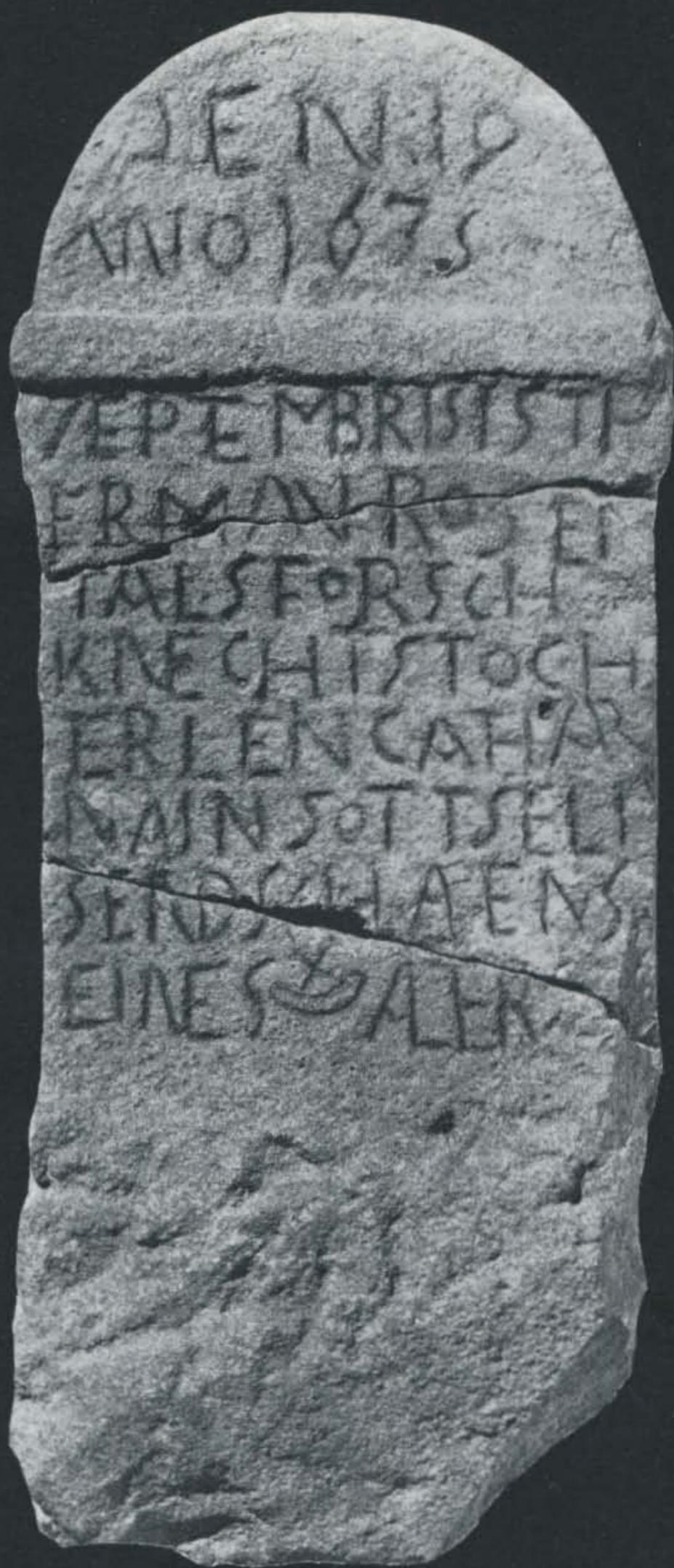


Abbildung 1

Grab-Kreuzstein der Chatharina Rosental, Ausbach 1635. Schriftseite.

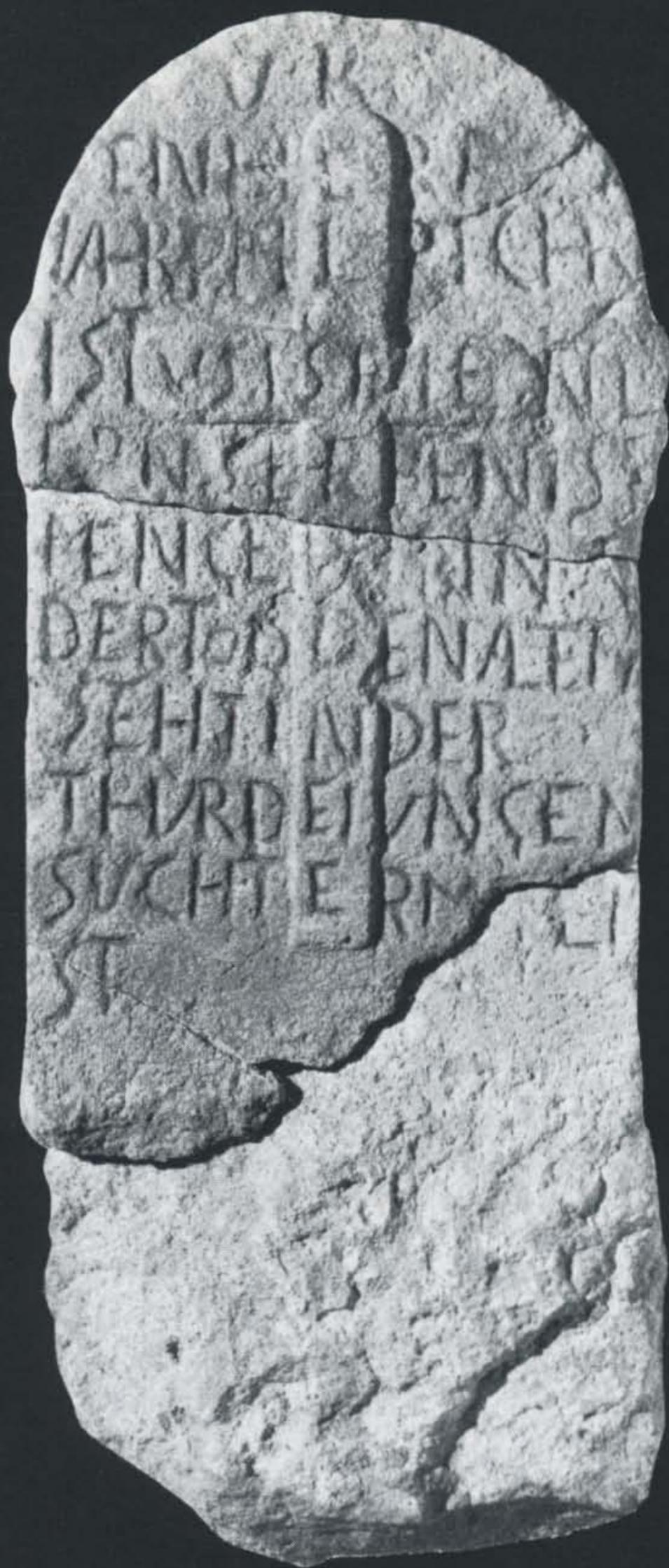


Abbildung 2

Grab-Kreuzstein der Chatarina Rosental, Ausbach 1635. Kreuzseite.



Abbildung 3

Grab-Kreuzstein der Catharina Rosental, Ausbach 1635. Seitenansicht.



Abbildung 4

Jagdhorn mit gekreuzten Riemen als Wappen vom Butzbacher Grabstein  
der Catharina Bleichenbach, 1602–1650, Maßstab 1 : 1

Abbildungsnachweis:

Abbildungen 1 bis 3:

Adolf Sippel

Abbildung 4:

Friedrich Karl Azzola

Auf der Schriftseite (Abbildung 1) sitzt inmitten der untersten Zeile ein Zeichen, das in Anlehnung an Hermann Knodt<sup>2</sup>, insbesondere an das von ihm publizierte Wappen vom Butzbacher Grabstein der Catharina Bleichenbach (17. 2. 1602 – 28. 11. 1650), Abbildung 4, als Jagdhorn mit gekreuzten Riemen, das Handwerks- bzw. Berufszeichen des „Forstknechts“, gedeutet werden darf. Dieses Berufszeichen tritt in Hessen bereits im späten Mittelalter auf<sup>3</sup>.

Da es wichtig erschien, die Entzifferung der Jahreszahl mit 1635 weitgehend abzusichern, wurde versucht, archivalische Quellen heranzuziehen. Die Bemühungen, einen Hinweis auf Catharina Rosental oder ihren Vater Herman in den Kirchenbüchern der Gemeinde Ausbach zu finden, blieben erfolglos<sup>4</sup>. Im Staatsarchiv Marburg schließlich fanden sich bei Durchsicht der Rechnungsbände des Amtes Friedewald<sup>5</sup> verschiedene Belege für Herman Rosental. Der früheste datiert von 1640<sup>6</sup>; ein Herman Rosenthal aus Ausbach muß zwei Pfennig unständigen Zins geben<sup>7</sup>. Im Rechnungsband von 1645 findet sich wiederum der Beleg für diese Abgabe, ferner für die von zwei Metzen Hafer und von zwei Hähnen<sup>8</sup>. 1650 hatte Herman Rosenthal mehrere Gnacken und Pfennige unständigen Zins, vier Metzen Zinshafer, einen Zinshahn und ein

2 Hermann Knodt: Rhein-Mainisches Wappenbuch I, Hessisches Wappenbuch 1. Teil. 1943, insbesondere Tafel 30 Nr. 72 mit Erläuterungen in Spalte 16. Das an einem gekreuzten Riemen hängende Jagdhorn findet sich auch in den Wappen v. Jäger (Tafel 11, Nr. 2), v. Wilimowsky (Tafel 13 Nr. 3) und Wirwatz (Tafel 20 Nr. 21).

3 Vgl. Juliane und Friedrich Karl Azzola: Mittelalterliche Scheibenkreuz-Grabsteine in Hessen → ZHG 82 (1971), insbesondere einen Büdinger Scheibenkreuz-Grabstein S. 31, 32 mit den Abb. 55 und 57.

4 Die Kirchenbücher der Gemeinde Ausbach sind ab 1675 erhalten, anfangs jedoch nur unvollständig. Sie befinden sich im Pfarramt des Nachbarortes Ransbach. Pfarrer Ludwig und Frau danke ich an dieser Stelle für die ermöglichte Einsichtnahme.

5 Den Hinweis auf die für mein Anliegen mögliche Verwendbarkeit der Amtsrechnungen verdanke ich Ubbo Mozer, Marburg. Ihm danke ich an dieser Stelle sehr herzlich für seine freundliche Unterstützung.

6 Der nächstältere Rechnungsband im Bestand des Staatsarchives ist von 1596; diese große zeitliche Lücke bedarf der Berücksichtigung bei einem Datierungsversuch von Herman Rosental.

7 StAM Rechnungen II/5 Friedewald 1640. *Unstendigk geld: ... Herman Rosenthal 2. d. Von 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Rodtacker Peter Kochs geweseu ...*

8 StAM Rechnungen II/5 Friedewald 1645. In den Rubriken *Innahme Unstenigk Geldtzinße zu Außpach, Innahme stendig Zinß Haffer zue Außpach* und *Innahme Zinß Hanen zue Außpach*.

Rauchhuhn als Abgabe zu erbringen<sup>9</sup>. Wurde bisher in den Rechnungen nur der Name Herman Rosenthal genannt, so tritt 1656 erstmalig eine Berufsbezeichnung hinzu: „Herman Rosenthal förster Zue Creutzbergk“<sup>10</sup>. Diese Bezeichnung entspricht der Angabe „Forstknecht“ auf dem Grabstein, so daß kein Zweifel mehr an der Identität des Vaters von Catharina und dem in den Rechnungen belegten Herman Rosenthal bestehen kann. Zum letztenmal begegnet uns der Name noch 1661, jedoch heißt es dort schon: „Hermann Rosenthals rel.“ (= relicta, also Witwe)<sup>11</sup>. Herman Rosenthal muß folglich zwischen 1656 und 1661 verstorben sein. Nehmen wir als sein erreichtes Alter nur etwa 50 Jahre an – die Tatsache, daß er spätestens ab 1640 Abgaben zu entrichten hat, zu dieser Zeit also schon mündig gewesen sein muß, spricht für eine solche Mindestannahme –, so lebte Herman Rosenthal etwa von 1610 bis 1660. In dieser Zeitspanne muß auch der Grabstein der Tochter errichtet worden sein, was der Entzifferung der Jahreszahl auf dem Stein mit 1635 nicht widerspricht.

In denkmalkundlicher Hinsicht stellt unser Stein den letzten Ausläufer einer bedeutenden, weit ins Mittelalter zurückreichenden Tradition dar, wie sie sich in den beiden Grab-Kreuzsteinen aus dem nicht weit entfernt gelegenen Unter-

9 StAM Rechnungen II/5 Friedewald 1650. Die genauen Eintragungen seien hier kurz zitiert: 1) *Innahme Unstendig Geldtzinse zu Außbach: ... Herman Rosenthal 2 d. Von 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> rodacker, Peter Kochs geweßen ...* 2) *Innahme Unstendig Geld Zinse zu Außbach: ... Herman Rosenthal 2 gkn. Von 1/2 acker rodlandt in großgruben, 5 gkn. 1/2 d. Von 1/2 rodacker zu garten gemacht, 3 d. Von 3 rodäckern, so ihm Mertten Hoffmann geschenkt ...* 3) *Innahme stendig Zinßhaffer zu Außbach: ... Herman Rosenthal 4 Mez. ...* 4) *Innahme Zinßhane zu Außbach: ... Herman Rosenthal 1 Han ...* 5) *Abgang Rauchhuner bey verbranten undt ledigen Fewrstädten zue Außbach: ... 2 Huner: Herman Rosenthal von Reinhardt Bielß undt Hans Hahn Kandenhneß (?) Hoffstadt ...*

10 StAM Rechnungen II/5 Friedewald 1656. In dem Abschnitt *Innahme Unstendige Geldtzins zue Ausbach. Kreuzberg* (heute Philippsthal), ein nur wenige Kilometer entferntes ehemaliges Benediktinerinnenkloster, war Sitz der Vogtei Kreuzberg. Die Tatsache, daß Herman Rosenthal dort tätig war und nicht in Ausbach selbst, stimmt überein mit den Angaben der Amtsrechnungen von Friedewald, die als Förster zu Ausbach in der fraglichen Zeit mehrfach einen Adam Sommer belegen.

11 StAM Rechnungen II/5 Friedewald 1661. *Innahm Stendigk Zinß Haffer Zue Außbach: ... 2. Metz. Hermann Rosenthals rel. ...* Als Nachfolger von Herman Rosenthal finden wir ab 1670 einen David Rosenthal. 1690 jedoch wird dieser in Ausbach nicht mehr aufgeführt, dafür aber seit 1692 im Nachbarort Ransbach und zwar als *abhetzer Davidt Roßenthal zue Ranßpach* (StAM Rechnungen II/1 Landeck, Amt 1692 in der Rubrik *Außgabe Korn besoldung. Denen Ambtsdienern.*)

haun dokumentiert<sup>12</sup>. Daß diese Tradition des Grab-Kreuzsteines im Raum um Hersfeld noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts unterging, zeigt sich indirekt darin, daß der an alten bäuerlichen Grabsteinen so reiche Friedhof des nahegelegenen Schenklengsfeld keinen einzigen Stein dieses Typs aufweist<sup>13</sup>. Die Tatsache also, daß mit ihm die bisher jüngste Form eines Grab-Kreuzsteines gefunden wurde, läßt den Ausbacher Stein an Bedeutung gewinnen, daneben aber besonders, daß er überhaupt einer der wenigen Grab-Kreuzsteine Osthesens ist<sup>14</sup>.

---

12 Friedrich Karl Azzola: Neues zur Datierung der beiden Grab-Kreuzsteine von St. Crucis bei Unterhaun im Kreis Hersfeld. → ZHG 81 (1970), 231 ff. Der Verf. wies mich auf wichtige Gesichtspunkte zur denkmalkundlichen Einordnung des vorliegenden Steines hin und unterstützte meine Arbeit auch sonst wesentlich, wofür ich ihm auch hier meinen herzlichen Dank sage.

13 Traugott Classen und Otto Bramm: Der Friedhof von Schenklengsfeld — 263 Grabsteine alter volkstümlich gestalteter Handwerkskunst. → Hessische Heimat NF 14 (1964) Nr. 1/2, S. 7 ff.

14 Die beiden Steine von Unterhaun im Bad Hersfelder Museum wurden bereits erwähnt; daneben sind hier noch einige Stücke in der Totenkirche zu Rothenkirchen, Kreis Hünfeld bekannt. Vgl.: Friedrich Karl Azzola: Nachmittelalterliche Grab-Kreuzsteine im Kreis Ziegenhain → Hessische Heimat NF 17 (1967) Nr. 2, 45 ff. — Als Vergleichsstücke zum Ausbacher Stein mögen besonders die Rauschenberger Steine dienen, → Friedrich Karl Azzola: Frühformen bürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst im Raum um Marburg. Die Rauschenberger Grab-Kreuzsteine. → ZHG 79 (1968), 19 ff. Ders.: Frühformen kleinbürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst im Raum um Marburg. Teil I. Der Kreuzstein → ZHG 74 (1963), 57 ff.